

MITGLIEDER AKTIV

Zum Jubiläum Häuser für die Ärmsten



Prominente Gäste beim Jubiläum: der Potsdamer Oberbürgermeister Jann Jakobs, BBU-Vorstand Ludwig Burkardt, PWG-Vorstand Matthias Pludra, der brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck, PWG-Vorstand Wolfram Gay und GdW-Präsident Lutz Freitag (von li. nach re.)

Aus Anlass ihres 50-jährigen Jubiläums haben der Aufsichtsrat und der Vorstand der Potsdamer Wohnungsgenossenschaft 1956 eG beschlossen, Spenden für das Entwicklungsprojekt Tiruvallur im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu zu sammeln.

In diesem neuen Projekt der DESWOS bauen sich 60 Familien aus der untersten Kaste des indischen Gesellschaftssystems feste Häuser, in denen sie sicher leben können. Rund 5 500 EURO kamen zusammen, die bei der Finanzierung dieses Hausbauprojektes eine wesentliche Hilfe sind.

Genossenschaftstag betont das Miteinander



Ein Prost auf das Miteinander: Ministerpräsident Matthias Platzeck (li.) und Wolfram Gay

Wir sehen es positiv: die zehn Potsdamer Wohnungsbau-genossenschaften segeln vor dem Winde und lassen keines ihrer Mitglieder im Regen stehen. Denn so waren die Witterungsbedingungen des 2. Genossenschaftstages in Potsdam, zu dem sich ein wetterfestes Publikum unter großen und kleinen Schirmen versammelt hatte.

Ministerpräsident Matthias Platzeck eröffnete mit Genugtuung das Fest, das den Keim einer guten Tradition in sich trage, denn alle Initiativen, die die Menschen näher zusammenbringen, seien in Potsdam hochwillkommen. „Der eigentliche Sinn des Lebens liegt im Miteinander“ zitierte er die unvergessene Regine Hildebrandt. Dieses Motto mit Leben zu füllen, ist auch das Anliegen des Vorstandes der PWG 1956, Wolfram Gay, der die Eröffnung ebenfalls nutzte, die genossenschaftlichen Werte und das Miteinander herauszustellen.

Die DESWOS war in die Veranstaltung eingebunden, um sich für die genossenschaftliche Förderung des Projektes Tiruvallur durch die PWG 1956 zu bedanken. Sie förderte zum 50-jährigen Jubiläum ein südindisches Hausbauprojekt, in dem die genossenschaftlichen Werte gerade erst geübt werden.

Hilfe in Dosen...

In den Büros ihrer Hausmeister und Verwalter hat die Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft in Hamburg Spendendosen aufstellen lassen, um bei ihren Mitgliedern Geld für die Opfer des Tsunami in Südostasien zu sammeln und die Mitglieder der Schiffszimmerer spendeten fleißig.

Vorstandsmitglied Bernd Grimm und seine Kollegen haben jetzt die Dosen geöffnet und die Zählung ergab den stattlichen Betrag von 650 EURO, der auf das Konto der DESWOS überwiesen wurde.



Das gespendete Geld wird die DESWOS für ihre Wiederaufbauprojekte in Indien einsetzen.

Spenden zum Abschied



Werner Orbanz (li.), langjähriger Referent für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit im Verband sächsischer Wohnungsgenossenschaften e.V. in Dresden, wurde im März von Verbandsdirektor Dr. Axel Viehweger (re.) in den verdienten Ruhestand verabschiedet.

Zu seinem Abschied hatte sich Werner Orbanz Spenden für den Aufbau einer Wasserversorgung für das Dorf Luwumbu in Tansania gewünscht. Sein Wunsch wurde erfüllt. Rund 2 500 EURO kamen zusammen, die bei der Finanzierung dieses Projektes wesentlich mithelfen.

Impressum

ISSN 0935-1809

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich

Herausgeber:
DESWOS
Innere Kanalstraße 69
50823 Köln
Tel.: 0221 / 5 79 89-0
Fax: 0221 / 5 79 89-99
e-mail: public@deswos.de
www.deswos.de

Verantwortlich: G. Potschka
Redaktion: K. Bangemann,
W. Clever, A. Meinicke, W. Wilkens

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck bei Quellenangabe honorarfrei; Belegexemplare erwünscht.

Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag enthalten; Abonnement mit vier Ausgaben jährlich vier Euro einschließlich Versandkosten.

Einem Teil dieser Ausgabe des DESWOS-Briefs liegt ein Spendenvordruck bei.

SPENDENKONTO:
DESWOS
KONTO 660 22 21
SPARKASSE KÖLN/BONN
BLZ 370 501 98

Gestaltung: DESWOS

Druck: Reiner Winters GmbH
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Das Spendensiegel wurde der DESWOS zuerkannt als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit.



DESWOS

DESWOS - BRIEF



NR. 2 / JUNI 2006
33. JAHRGANG



On the Road zur INDUSTRIA-Siedlung
INDIEN



Sitio Histórico - Bilder sprechen lassen
NICARAGUA



Mitglieder aktiv
DEUTSCHLAND





*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

die INDUSTRIA-Siedlung, von deren Entwicklung wir nebenstehend berichten, hat eine Besonderheit: Die Eigenmittel, die die DESWOS für die Finanzierung einsetzen muss, werden nicht im Kreis der Unternehmen im GdW, deren Umfeld und Mieter und Mitglieder eingeworben, sondern sie kommen sozusagen von außen, von einem Wohnungsunternehmen, das nicht zur Familie des GdW gehört, auch wenn es ursprünglich gemeinnützige Wurzeln hat.

Die INDUSTRIA, die seit Ende 2004 mit der DESWOS zusammenarbeitet, beschäftigt sich neben der Vermietung von Wohnungen im Wesentlichen mit dem Verkauf von Wohnraum. Und von jeder verkauften Wohneinheit spendet sie einen festen Betrag für das Projekt. Zusätzlich wirbt sie auch in ihrem Umfeld auch um Spenden, aber die tragende Säule bei der Finanzierung der Siedlung sind die Mittel aus den Verkäufen.

Ich freue mich ganz besonders, dass hier ein Unternehmen mit einem neuen und soliden Finanzierungsmodell die Arbeit der DESWOS unterstützt. Ich halte es für eine gute und nachahmenswerte Idee, die auch in unseren Kreisen bei den Kollegen, die Eigentumsbildung betreiben, Schule machen könnte.

Mit einem Kaleidoskop von Bildern berichten wir über den Projektfortschritt im nicaraguanischen Sitio Histórico. Auch dort können wir eine positive Entwicklung feststellen und sehen mit viel Optimismus in die Zukunft.

Ich danke allen, die mitgeholfen haben, dass wir den Menschen in diesen Projekten helfen können.

Bitte bleiben Sie auch in Zukunft der DESWOS treu und helfen Sie weiter mit, dass wir unsere Aufgaben erfüllen können.

*herzlichst
Ul. Jy. Pöhl*



Immer wenn Venkat Ramnaya, der Direktor der indischen Entwicklungsorganisation Youth for Action, den Fahrer wechselt, weiß ich schon Bescheid: Fahrer und Fahrzeug gehören in Indien zusammen und jetzt ist der Fahrer Venkataiah mit dem alten Geländejeep dran. Das verheißt schlechte Straßen, Staub schlucken und am Abend Rückenschmerzen.

Dennoch ist der Anlass der Fahrt ein freudiger, denn die Bewohner der von der INDUSTRIA geförderten Siedlung in der Gemeinde Rayanapet haben für mich als Gast die Einweihung ihrer Siedlung arrangiert. Die Bewohner sind etwas beschämt, weil sie noch nicht alle Bauten der Siedlung fertig gestellt haben. Der Einzug war für Ende März 2006 geplant, aber schon im Februar ist zu erkennen, dass sie es nicht schaffen. Außerdem sind sie ein wenig unsicher, wie ich es hinnehmen werde, dass sie die Planungen auf dem Grundstück verändert haben. Damit rücken sie erst während der Versammlung heraus. Aber der Reihe nach...

„**Eigentlich kommt die Verzögerung** durch einen glücklichen Faktor zustande“, erklärt Chandu, Projektbetreuer und Allround-Sozialarbeiter bei Youth for Action, „denn in diesem Jahre hat es außerordentlich viel geregnet. So haben das erste Mal in dieser trockenen Gegend unsere Baustellen unter Wasser gestanden und die Bewohner haben gesehen, dass sie doch Abzugsgräben anlegen müssen, wenn sie später trockenen Fußes zu den Häusern wollen. Das bisschen Mehrarbeit haben wir aber leicht geschultert. Aber der Regen hat natürlich die Landwirtschaft begünstigt. Alle Leute waren auf den Feldern. Viele können auf eine zweite Ernte hoffen. Da hat kaum jemand auf der Baustelle arbeiten wollen.“

Bei der Einweihung werden uns Blumengirlanden umgehängt, etwa so wie man in Deutschland einen Blumenstrauß erhält. Auch Chandu erhält diese Girlanden umgehängt. Er genießt sich, versucht sie abzuwehren, meint, sie stünden ihm nicht zu. Die Frauen aus der INDUSTRIA-Siedlung aber lassen nicht locker, sie wollen ihn ehren für all die Hilfe, die er den Bewohnern gegeben hat. Ich habe das Gefühl, alle Gäste haben Blumengirlanden aus Höflichkeit erhalten, einzig Chandu hat sie wirklich verdient.

Am Ende einer langen Debatte haben sie die Siedlung nach dem in ganz Indien verehrten Philanthropen Sai Baba benannt, der wegen seiner humanitären und philosophischen Werke berühmt ist. Aber sie haben auch an die INDUSTRIA gedacht: als Förderer der Siedlung wird sie auf einer Dankestafel am Dorfeingang in großen Lettern gewürdigt.

Es ist nicht ganz ohne Probleme gewesen, die Bewohner auf dem doch recht kleinen Siedlungsgelände unterzubringen. Sie sind Landarbeiter und Kleinbauern, gewohnt viel Platz um das Haus herum zu haben, für ihr Vieh, das Futter und die Gerätschaften. Das Haus selbst darf klein sein, Hauptsache, es ist ein festes und sicheres Haus, mit genügend Lagerraum. Zunächst hatten die Planer über 90 kleine Grundstücke auf dem Gelände ausgewiesen, in etwa entsprechend der Zahl der zu versorgenden Projektbeteiligten. Als die Bewohner beim Vermessen dann die Enge der Grundstücke sahen, regten sich Zweifel. Aber sie wurden nicht offen geäußert, man fürchtete, die Gruppe Youth for Action und auch die DESWOS mit der INDUSTRIA als Unterstützer zu verlieren. Sie forschten nach weiteren

“On the road” zur INDUSTRIA-Siedlung

von Werner Wilkens

Grundstücken und nach einzelnen Bauplätzen, die Familien in einer Art Erbpacht erhalten konnten. Erst als solche Grundstücke gefunden waren, kam man mit dem Vorschlag, nur 56 Parzellen auf dem Projektgelände auszuweisen, um damit mehr Platz für die einzelnen Familien zur Verfügung zu haben.

Inzwischen sind 36 Häuser der Siedlung annähernd fertig gestellt. An den weiteren arbeitet man unter Hochdruck. Die Häuser sind schlicht und für die ländlichen Verhältnisse praktisch. Neu ist eine auf Körperhöhe gebrachte Arbeitsfläche in der Küche, auf der die vielen Vorbereitungsarbeiten für das Kochen erledigt werden können. Auch der Herd mit Rauchabzug ist erstmalig - endlich ist es vorbei mit dem Qualm in der Hütte, der die Lungen und Augen belastet hat. Die



Ordnung unter den Kochutensilien.

Als Errungenschaft für die Gemeinschaft der Siedler freut man sich über den Spielplatz für die Kleinsten. „Den haben wir zuerst gebaut“, erklärt der Projektleiter Venkat Ramnayya, „es war wichtig, dass die Eltern ihre Kinder beim Bauen nicht dauernd vor den Füßen hatten. So konnten die Eltern auf der Baustelle arbeiten, aber gleichzeitig waren die Kinder beauf-

sichtigt.“ An den Wegrändern der Siedlung ist das erste zarte Grün der Baumsetzlinge zu sehen. Es ist schwer, neue Bäume aufzuziehen, es gelingt nur mit Baumschutz gegen Ziegenfraß und durch gut organisierte Bewässerung. Das Wasser muss täglich mit Krügen herbeigeschleppt werden.

In der Diskussion um die Fortsetzung der Arbeiten geht es nicht nur um die noch zu erledigenden Arbei-

ten an den Häusern, Wegen und an der Gesamtsiedlung. Die Menschen möchten einen kleinen Tempel. Die spirituelle Heimat ist den Menschen ebenso wichtig wie ihre neue Wohnheimat. Der Projektleiter erweist sich als Diplomat und erreicht einen Kompromiss durch eine „interreligiöse Andachtsstätte“ für Hindus und Moslems. Und er fordert von allen Mitarbeit und finanzielle Eigenleistungen. Der Vorschlag wird als weiter diskussionswürdig von allen angenommen, er garantiert auch das weitere Engagement der Neusiedler. Es bleibt erstmal spannend in der INDUSTRIA-Siedlung.

Wir berichten weiter.

Die **INDUSTRIA** Bau- und Vermietungsgesellschaft mbH gehört als Tochterunternehmen der Degussa Bank zum ING DiBa-Konzern.

Sie ist das erste deutsche Wohnungsunternehmen, das die Arbeit der DESWOS aktiv und umfassend fördert, das nicht im Bereich des GdW organisiert ist.

Seit Ende 2004 hat die INDUSTRIA über 30 000 EURO an Spenden mobilisiert, mit deren Hilfe die INDUSTRIA-Siedlung finanziert werden konnte.

Hausfrau freut sich über die in der Wand eingelassenen Regale. Es regiert blitzblanke Sauberkeit und penible



DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Kennwort:
INDUSTRIA-Siedlung

Sitio Histórico -



Viele leben in Sitio Histórico in Hütten aus Ästen und Balken, Paletten oder Brettern mit Füllungen aus Stroh, Müll oder Erde unter verrostetem Wellblech oder Kunststoffplanen.

Abtritte wie dieser sind typisch für ländliche Regionen. Es sind einfache Gruben in unmittelbarer Nähe zu den Wohnhäusern, die die Menschen als Toiletten benutzen.

Ein Toilettenhäuschen über einer gemauerten Sickergrube mit geschickt geführter Belüftung verbessert die Hygiene. Wo die Häuser für eine Kanalisation zu weit auseinander liegen, ist dies eine funktionierende Alternative.



Der Fluss - wo erreichbar - wird gleichermaßen für die Wäsche, das Vieh und die Körperhygiene genutzt. Zusätzlich finden Abwässer ihren Weg hinein, eine Umweltbelastung für die natürlichen Wasservorräte der Region und eine Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung.

Das Brunnenwasser der Region ist gut, verliert seine Qualität aber durch schlechte Lagerung. Ungeziefer, Bakterien und Parasiten verschmutzen das Wasser und verursachen Krankheiten vor allem bei den Kindern. Die Abwasserentsorgung erfolgt unkontrolliert auf das eigene Gelände.

Verbesserung bringen „tinajones“, tönerner verschließbare Behälter zur hygienischen Aufbewahrung frischen, gefilterten Trinkwassers. Wie sie selbst hergestellt und verwandt werden, lernen die Menschen in den Kursen des Partners. Entwässert wird in ein Kiesbett.



Sitio Histórico, eine Ansammlung von kleinen Weilern, liegt in den Cordilleras Dariense, einer nicaraguanischen Bergregion im Herzen Amerikas, wie die Menschen des Kreisstädtchens Matiguás sagen.

Dieser wunderschöne Lebensraum ist gefährdet durch fortschreitende Entwaldung.

Die sich ausdehnende landwirtschaftliche Nutzung aber ist auch die Lebensgrundlage der zunehmend verarmenden Bevölkerung. Das Projekt will die Selbsthilfefähigkeit verarmter Familien zur Eigenversorgung, der Verbesserung ihres Lebensraumes und der Arbeitsbedingungen nutzen und stärken.



Gekocht wird traditionell in einem Anbau mit einem umlaufenden Holzrost als Rauchabzug. Die offene Feuerstelle verbraucht viel Holz. Der stechende Qualm, der die Küche und angrenzende Räume durchzieht, schädigt die Atemwege und Augen der Bewohner.

Die meisten Kochstellen sind noch unsicherer als die Gezeigte. Unfälle mit Kindern häufen sich. Schweine, Hunde und Geflügel bewegen sich frei im Haus und der Küche und sind eine ständige Quelle für Krankheiten.

Der Projektpartner der DESWOS hat für die Region eine einfache Brennstelle als Herd entwickelt, die die Gefahren deutlich verringert. Es ist ein fest installierter Herd, der den Qualm über ein Abzugsrohr direkt nach außen leitet und wenig Brennholz verbraucht.



Bilder sprechen lassen

Verbessert werden Haus, Küche und Kochstellen, Sanitäranlagen und die Wasseraufbewahrung. Gefördert wird ebenfalls die forstwirtschaftliche und landwirtschaftliche Nutzung des eigenen Grundstückes.

Eine Genossenschaft wird gegründet, die einen Brennofen betreibt, um die dringend benötigten Ziegelsteine herzustellen.

Die nicaraguanische Partnerorganisation der DESWOS, Grupo Sofonias Nicaragua, hat Mitte 2005 begonnen und der zuständige Projektreferent der DESWOS, Winfried Clever, hat im März dieses Jahres die hier gezeigten Bilder mitgebracht.



Nach Aussage regionaler Behörden schreitet die Entwaldung mit etwa 40 Prozent jährlich fort. Dies ist wesentlich auf die unsystematische Agramnutzung und den wilden Nutzholzeinschlag zurückzuführen. Das beliebte, langsam wachsende Teakholz ist z.B. bereits aus den Wäldern verschwunden.

Eine umweltverträgliche, landwirtschaftliche Bodennutzung favorisiert Gemüseanbau, Mais und Bohnen sowie Kaffee und tropische Baumfrüchte. Nutzholzarten ergänzen die ortstypische Pflanzenwelt forstwirtschaftlich und schützen den natürlichen Lebensraum. Die Familien erhalten Saatgut und lernen von einem Forstwirtschaftler in Kursen und in Einzelbetreuung Setzlinge zu ziehen und Baumschulen aufzubauen. Diese Art der kleinteiligen Wiederaufforstung hat ökonomischen und ökologischen Nutzen.

Die Kleinbauern sind fremder Hilfe gegenüber vorsichtig, denn sie waren immer auf sich allein gestellt und erhielten keine Unterstützung von außen. Mit der Grupo Sofonias haben sie jedoch die Chance ergriffen, die das Projekt ihnen bietet, mit vereinter Kraft ihre Lebensumstände zu verbessern.

Die Zusammenarbeit wird gefeiert und in Sachen Gastfreundschaft wird uns gezeigt, was die lokale Küche hergibt. Das Besondere daran ist: es wächst alles vor Ort. Nur mit einer eigenen Nahrungsmittelversorgung können die Menschen in den Bergen überleben.

Exzellenter Ton, der sich hervorragend zur Herstellung von Ziegelsteinen eignet, findet sich in der Region. Der Transport von Baumaterial in diese unwegsame Region ist sehr schwierig und deshalb sehr teuer. Also liegt eine Produktion vor Ort nahe.

Traditionell wurden hier bereits Ziegel gebrannt, jedoch unwirtschaftlich und die Umwelt belastend und mit stark schwankender Qualität. Der hohe Verbrauch an Feuerholz und die unsichere Qualität sind angesichts der fortschreitenden Entwaldung ein guter Grund, die Brennweise zu verbessern.



DESWOS-Spendenkonto
660 22 21
Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Kennwort:
Sitio Histórico

Das System des vertikalen Schachtofens wird in China, Indien und Vietnam mit Kohle als Brennstoff eingesetzt. Unser Partner hat den Ofen für Holz und Holzreste weiterentwickelt.

Der Brennofen wird von oben mit auf Lücke aufgeschichteten Grünlingen bestückt, die in der nahe liegenden Tongrube geformt und dann an der Luft getrocknet wurden. Die Ziegel werden über einen Spindelmechanismus langsam nach unten gefahren und dabei kontinuierlich größerer Hitze ausgesetzt. Unterhalb des Brennbereiches kühlen sie allmählich aus und werden seitlich entnommen. Der Brennvorgang muss dafür nicht unterbrochen werden. Die Umgebungsluft wird unten durch den natürlichen Sog des Feuers im Zentrum des Ofens angesaugt, kühlt die gebrannten Ziegel aus und versorgt den Brennofen mit vorgewärmtem Sauerstoff. Im Zentrum erreichen die heißen Gase des Feuers die nötigen Temperaturen im Sinterbereich.



„Wo Entwicklungshilfe draufsteht, muss auch Entwicklungshilfe drin sein.“



Bundesministerin
Heidemarie Wiczorek-Zeul

Entwicklungspolitisches Lexikon

Was ist eigentlich...

Aktionsprogramm 2015



Das Aktionsprogramm 2015 ist ein ressortübergreifendes Instrument der Bundesregierung zur Bekämpfung der Armut auf der ganzen Welt. Damit folgt sie ihrer Verpflichtung als Mitgliedstaat der Vereinten Nationen, die im Jahr 2000 beschlossene Millenniumserklärung umzusetzen – bis zum Jahr 2015 die Zahl der in absoluter Armut lebenden Menschen zu halbieren.

Das Aktionsprogramm 2015 wurde am 4. April 2001 vom Bundeskabinett verabschiedet. Es beinhaltet drei Leit motive:

- Armut bekämpfen
- Frieden sichern
- Globalisierung gerecht gestalten

Die zehn wichtigsten Punkte des Programms:

- Die wirtschaftliche Dynamik und die aktive Beteiligung der Armen erhöhen
- Das Recht auf Nahrung verwirklichen und Agrarreformen durchführen
- Faire Handelschancen für die Entwicklungsländer schaffen
- Verschuldung abbauen und Entwicklung finanzieren
- Soziale Grunddienste gewährleisten, soziale Gerechtigkeit stärken
- Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen sichern und eine intakte Umwelt fördern
- Menschenrechte verwirklichen, die Kernarbeitsnormen respektieren
- Die Gleichberechtigung der Geschlechter fördern
- Die Beteiligung der Armen am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben sichern und verantwortungsvolle Regierungsführung stärken
- Konflikte friedlich austragen und menschliche Sicherheit und Abrüstung fördern.

Quelle: bpb Bundeszentrale für politische Bildung, BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, DED Deutscher Entwicklungsdienst

Zum Thema „Armut überwinden – alte Ziele, neue Strategien“ lud die GKKE Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Bonner Forum Kirche und Entwicklung“ zu einer Diskussionsrunde nach Bonn ein. Prominenter Gast war Heidemarie Wiczorek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Ausgangspunkt der Diskussionsrunde war die Frage, welchen Stellenwert die Armutsbekämpfung bei der Bundesregierung künftig haben wird. In den Koalitionsvereinbarungen vom November 2005 ist die Kontinuität der Entwicklungspolitik zwar in Aussicht gestellt, das Aktionsprogramm 2015 – ein ressortübergreifendes Programm der Bundesregierung zur Bekämpfung der Armut (siehe Entwicklungspolitisches Lexikon) – aber außen vor gelassen worden.

Vor etwa 120 Vertretern kirchlicher wie privater Nichtregierungsorganisationen beteuerte die Ministerin, dass die Armutsbekämpfung in der Bundesregierung einen hohen Stellenwert habe. So sähe der Haushaltsplan 2006 für das BMZ, übrigens das einzige Ressort mit einer Steigerung im Haushaltsplan, rund 300 Millionen oder 7,8 Prozent mehr als im Vorjahr vor. Damit werde das Etappenziel für 2006 von 0,33 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für staatliche Entwicklungsleistungen bereitzustellen, erreicht. Sie zeigte sich sehr zuversichtlich, auch die von der UN geforderte Zielmarke der 0,7 % bis zum Jahr 2015 zu schaffen.

Zur Armutsbekämpfung, so erläuterte die Ministerin weiter, gehörten auch innovative Finanzinstrumente, wie etwa eine Entwicklungsabgabe auf Flugtickets – eine Maßnahme, bei der Frankreich und Norwegen eine Vorreiterrolle spielen. Deutschland sei mit 29 anderen Ländern Mitglied in der so genannten Leading Group, die dieses Thema zukünftig stärker voranbringen wolle, so die Ministerin. Weitere mögliche Finanzierungsinstrumente:

die Besteuerung von Lotterien, der verstärkte Einsatz von Mikrokrediten, eine intensivere Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Ausdrücklich hob sie das positive Beispiel des Versandhandelsunternehmens Otto hervor, das sich unter anderem sehr im Bereich der erneuerbaren Energien engagiere.

Schwerpunktland der Entwicklungszusammenarbeit bleibt Afrika. Wiczorek-Zeul zögerte nicht hinzuzufügen, dass erdölproduzierende Länder in Afrika nur dann vom BMZ gefördert würden, wenn sie glaubhaft nachweisen können, die darin erzielten Einnahmen nach einem verbindlichen Programm zur Armutsbekämpfung einzusetzen. Insgesamt reduziere das BMZ die Hilfe auf 60 Länder. Bei der Auswahl lege das BMZ Wert auf eine gute Regierungsführung, Rechtsstaatlichkeit sowie eine große Entschlossenheit in Umweltfragen und zur Konfliktbewältigung.

Auf die kritische Frage, warum das BMZ ein Land wie China unterstütze, das die Menschenrechte massiv verletze und selbst über hohe Devisenreserven verfüge, räumte die Ministerin zwar die problematische Rechtsstaatlichkeit Chinas ein. Trotzdem müsse es das Ziel der Bundesregierung sein, gerade mit Ländern wie China im internationalen Dialog zu bleiben. Man müsse schon genauer in die Länderförderung des BMZ schauen, denn wo Entwicklungshilfe draufstehe, müsse auch Entwicklungshilfe drin sein. Das BMZ fördere in China zurzeit Bildung und Umweltschutzprojekte. „Eine Investition in die erneuerbaren Energien ist als Investition für uns in die Zukunft zu sehen“, gestand Wiczorek-Zeul, „damit unseren Kindern in Zukunft nicht die Puste ausgeht.“

Der bevorstehende G8-Gipfel in Deutschland im Jahr 2007 und die Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft in 2007 sehe sie als große Chance, den Anstrengungen der deutschen Entwicklungspolitik mehr Nachdruck zu verleihen.

Soziale Verantwortung zeigen



Die Themen Städtepartnerschaft und CSR - Soziale Verantwortung von Unternehmen standen im Mittelpunkt der Klausurtagung 2006 des Vorstandes und des Verwaltungsrates der DESWOS Anfang April in Saarbrücken.

Der Geschäftsführer der GBS Saarlouis, Engelbert Feld, berichtete über die wechselhafte Geschichte der Städtepartnerschaft zwischen Saarlouis und Matiguás in Nicaragua und betonte, dass ohne die Zusammenarbeit mit der DESWOS, die dort ein von der Stadt Saarlouis und der GBS geförder-tes Projekt betreut, eine Partnerschaft

zwischen den beiden Städten wohl nie wirklich entstanden wäre.

Das Thema CSR, vorgestellt von Generalsekretär Georg Potschka und Werner Wilkens von der Geschäftsstelle der DESWOS, wurde von den Teilnehmern lebhaft diskutiert. Es wurde dabei festgestellt, dass soziale Verantwortung für alle Unternehmen im Grunde unabdingbar sei. Die Idee soll weiter an die im GdW organisierten Unternehmen herangetragen werden, dies vor allem mit Hinweis auf die Möglichkeiten, die die DESWOS dabei bieten kann.

Buchtipp

Meja Mwangi; **Happy Valley**, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2006, 151 S., 15,90 Euro.

In den Augen der traditionellen Clan-Gesellschaft von Happy Valley, dem seit der frühen Kolonialzeit verurteilten Ort an den westlichen Abhängen der Aberdares in Kenia, ist Toma Tomei mit Unglück geschlagen: neun Töchter hat seine Frau Grace zur Welt gebracht, der begehrte Sohn, der allein seinem Erzeuger die Nachfolge als Chief seines Clans sichert, will sich nicht einstellen. Als dann seine Frau im Busch-Hospital zum zehnten Mal nieder-kommt und Toma Tomei sein Neugeborenes in Augenschein nehmen will, offenbart sich eine Katastrophe: das Kind ist weiß und grünäugig! Alle Versuche, das Kind mit der zweifelhaften Hilfe des Zauberers Muti zu „färben“, erweisen sich als untauglich. Ein dramatischer letzter Versuch, der aber endlich den Vater Toma Tomei im Verhältnis zu seinem neugeborenen Sohn läutert, misslingt ebenfalls.

Unter welchen Umständen Toma Tomei dennoch Chief werden kann und wie sich die rätselhafte Geschichte auflöst, kann hier nicht verraten werden, es würde dem Roman die überraschende und komische Wendung nehmen. So viel sei aber angedeutet: ein Albino, wie man Toma Tomei glauben machen will, ist sein Söhnlein nicht.

Mwangi hat in dem Roman das Spannungsfeld von Tradition und Moderne in fast komödiantischen Szenen und Dialogen eingefangen – vor dem ersten Hintergrund der sich wandelnden kenianischen Gesellschaft.

MITGLIEDER AKTIV

Schülerinnen und Schüler des EBZ
spenden 5 000 EURO für Schule in Indien



Die Schüler des Berufskollegs im EBZ (Europäisches Bildungszentrum) in Bochum haben Anfang April eine Spende von 5 000 EURO für den Wiederaufbau einer durch den Tsunami 2004 zerstörten Schule in Indien übergeben. Das Geld haben die Schülerinnen und Schüler mit ebensoviel Energie wie Phantasie zusammengetragen. Sie haben Sammlungen bei Schülern und Lehrern veranstaltet und Sportveranstaltungen und vieles mehr organisiert und die Erlöse jeweils in den Spendentopf gelegt.

Generalsekretär Georg Potschka dankte allen Beteiligten in einer kleinen Feierstunde für die Spende und ihr außerordentliches Engagement. Besonders dankte er aber dafür, dass dieses Engagement fortgeführt werden soll, denn offenbar sind viele Schülerinnen und Schüler weiter motiviert und wollen neue Projekte anstoßen bzw. die Hilfe für das Schulprojekt aufrechterhalten.

Beim 65. Geburtstag über 4 000 EURO gesammelt



Am 20. März 2006 feierte der Vorstandsvorsitzende der Aufbau Dresden eG, Reinhard Kupke, seinen 65. Geburtstag. Die Würdigungen für den Jubilar konzentrierten sich naturgemäß auf seine langjährige Rolle als zäher und kantiger Kämpfer für die Sache der genossenschaftlichen Wohnungsversorgung. Jeder zollte aber auch seinem Engagement für die wohnungswirtschaftliche Entwicklung in den Dritte-Welt-Ländern Beifall.

Seit über acht Jahren ist Reinhard Kupke ehrenamtlicher Vorstand der DESWOS. Er ist bekannt für seine pragmatische Orientierung und sein Gespür für Lebenslagen. Viele Spendenkampagnen wurden durch ihn angeregt und begleitet. Herausragend bleibt die Hilfe der sächsischen Elbarrainer für die Opfer der Tsunami-Katastrophe. Die selbst erlittene Katastrophe der Elbeflut hatte Sachsens Solidarität deutlich beeinflusst.

Selbstverständlich wurde der Geburtstag von Reinhard Kupke von einer Spendenaktion begleitet. Mehr als 4 000 Euro kamen zusammen – und ein Blumenmeer gab es noch dazu.

„Da freuen sich die Mitarbeiterinnen“, war der typische Kommentar des Jubilars. Mit dem Ergebnis der Aktion ist der Bau von vier neuen Häusern in Indien gesichert.